

15/10. 1912.

14

## Ein Friedensangebot.

Ein wichtiger Schritt zur Annäherung ist heute geschehen. Die Regierungen der Mittelmächte beantworten die Erklärung der provisorischen russischen Regierung mit einer Kundgebung, in der die höchste Bereitschaft zu einem für beide Teile ehrenvollen Frieden ausgesprochen wird, zu einem Frieden, der, wie es in dem Friedensanbot vom Dezember steht, Ehre, Dasein und Entwicklungsfreiheit aller Völker sichert. Mit Fug und Recht stellt die Wiener Kundgebung fest, daß in der Erklärung der neuen russischen Regierung, das freie Rußland habe nicht das Ziel, andere Völker zu beherrschen, ihnen ihr nationales Erbe wegzunehmen und gewaltam fremdes Gebiet zu besetzen, die Übereinstimmung mit den Auffassungen vom Frieden gegeben sei, die Graf Czernin jüngst in so bestimmter Weise als die der Mittelmächte dargelegt hat. Es sind keineswegs bloß ähnliche Worte, die doppeldeutigen Sinn bergen können; es ist nun so, daß der Wille überall auf dasselbe Ziel gerichtet ist: in eigenen Hause sicher und ungefährdet zu leben und dem Nachbarn das gleiche aufrichtig zu gönnen. In feierlicher Weise gibt sich dieser Wille in der Bemerkung kund, Kaiser Karl hege in Übereinstimmung mit den ihm verbündeten Monarchen den Wunsch, „in Zukunft mit einem in seinen inneren und äußeren Lebensbedingungen gesicherten und zufriedenen russischen Volke in Frieden und Freundschaft zu leben“. Das sind Worte, wie sie während eines Krieges wohl noch selten vernommen worden sind; es ist gleichsam, als ob, über die Schützengräben hinweg, die Hand ausgestreckt würde, die der Gegner nur zu ergreifen braucht, um sich aus dem Feinde in einen Nachbar zu verwandeln, der, wie er vor jeder Mißgunst behütet ist, auf jede Gefährdung des anderen verzichtet. Und es ist ein Wort, das auch den Wunsch und Willen aller Völker in diesem Staate ausdrückt. Mit Bewunderung verfolgen sie die Erhebung des russischen Volkes, seine herrlich-kraftvolle Selbstbefreiung, und nichts wünschen sie inniger, als Rußland auf der Bahn des Fortschritts und der Entwicklung wandeln zu sehen. Denn wohl wissen sie auch, daß ein Rußland, das im Innern den hehren Grundsätzen der Freiheit und der Demokratie folgt, die aggressive, störende und beunruhigende Politik nach außen, die das Merkmal der russischen Despotie war, nicht aufrecht halten wird.

Den Stumpfsinnigen, denen alles wahrhaft Große in der Geschichte der Menschheit fremd bleibt, den

Nörglern, die die gewaltige Tat der russischen Revolution nicht begreifen wollten, denen können nun die Augen aufgehen, da sie die Kundgebung des Grafen Czernin lesen. Warum können wir jetzt die Hoffnung aussprechen, daß wir den Weg der Verständigung mit Rußland finden werden, warum können wir, ohne uns in Illusionen zu wiegen, der Botschaft Glauben schenken, daß Rußland nach unserem staatlichen Leben nicht mehr trachtet? Weil wir wissen, daß sich durch die Revolution in Rußland, das in den Krieg gezogen ist mit dem Vorsatz, uns zu vernichten, das den Krieg nur aus Eroberungsgedanken begonnen hat, daß sich dieses Rußland gründlich verändert, daß nun ein anderes und neues Rußland da steht, in dem nicht mehr der aberwitzige Drang des Despotismus waltet, in dem die sittlichen Kräfte des Volkes den Ausschlag geben. Von dem erobrerungsfüchtigen Despotismus, der, um im Innern schrankenlos herrschen zu können, der Ablenkung des Krieges nicht entbehren konnte, war das Eingehen auf Friedensvorschlüsse nicht zu erwarten; solange die zarische Tyrannei aufrecht war, mußten die russischen Heere den Verzweiflungskampf für die Bewahrung des Prestiges des Despoten weiterführen. Nun aber ist das Volk in Rußland auf den Plan getreten, die Riesenaufgabe vor sich, das gewaltige Reich umzuformen zu einem Hort demokratischer Entwicklung; nun muß sich die sittliche Erwägung auch in Hinsicht des Krieges durchsetzen. Nun kann der Gedanke der ruhigen Auseinandersetzung, der friedlichen Verhandlung, der ehrenvollen Beendigung des Krieges, die alle Lebensnotwendigkeiten erwägt, berücksichtigt und erfüllt, auf bereite Gemüter rechnen; nun ist es wirklich wahr, wie es die Wiener Erklärung sagt, daß es bei der Gleichheit der Ziele nicht schwer sein kann, den Weg der Verständigung zu finden. Das ist die Frucht der demokratischen Revolution, und wenn sie erreicht, daß mit der Befreiung Rußlands die Befreiung der Welt von diesem unseligen Krieg einhergeht, werden sie die Menschen der Gegenwart und aller Zukunft ehrfürchtig segnen und preisen.

Der Weg zum Frieden wird nach der fürchterlichen Ausaat von Haß und Mißtrauen nicht leicht sein, und bei jedem Schritt, der zu ihm führen will, entsteigt dem Herzen die beklemmende Frage, ob es nun endlich vorwärtsgehen wird. Aber da in dem gewaltigsten der gegnerischen Staaten der Geist der Freiheit eingezogen ist, so lebt die Hoffnung mächtig auf, daß die russische Freiheit auch der Friede für die Welt werden wird.